

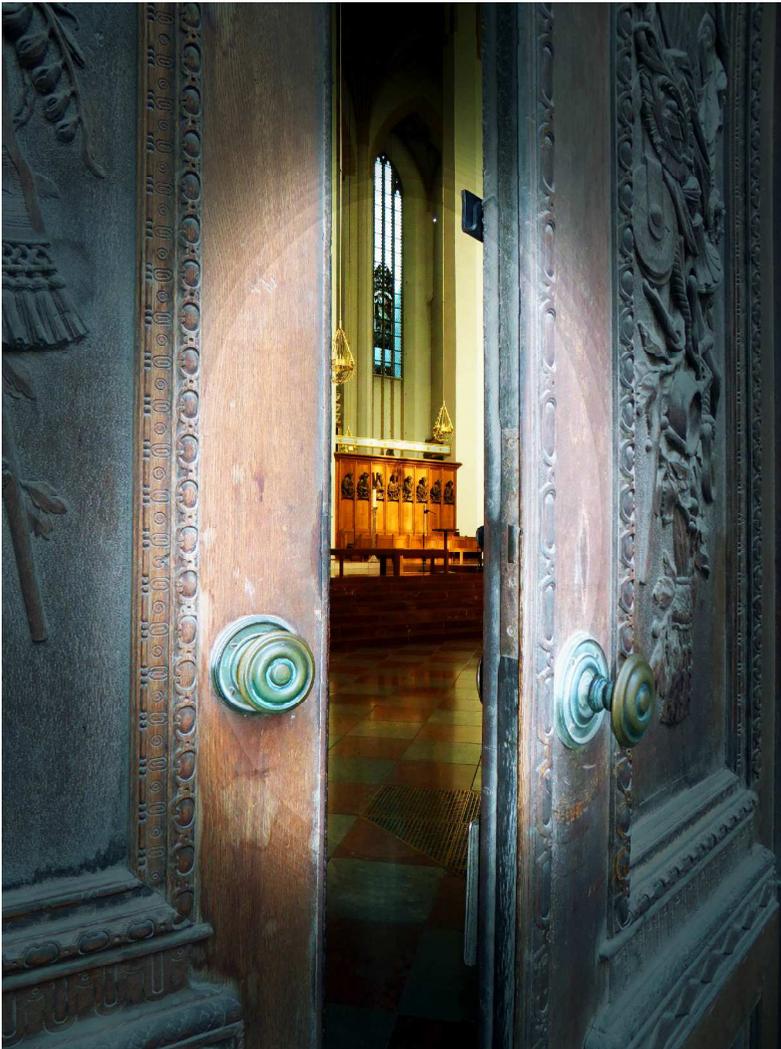
PFARRBRIEF
Herbst 2016



MÜNCHEN

DOM

ZU UNSERER LIEBEN FRAU



Donatusportal – Heilige Pforte im Jahr der Barmherzigkeit am Münchener Dom

Ein heiliges Jahr klingt aus!
Ein Jahr der Barmherzigkeit!

Der Aufruf, auf alle Menschen zuzugehen und ihnen die Güte und Zärtlichkeit Gottes zu bringen!

Nicht mit großen Vorbereitungen begann dieses Heilige Jahr für uns am Münchner Dom, vielmehr war es davon geprägt, einen Schritt nach dem anderen zu tun. Da war zunächst das schlichte Öffnen der Donatuspforte durch unseren Erzbischof Reinhard Kardinal Marx. Dann das Erscheinen des geistlichen Begleiters zu diesem Portal. Dieses schlichte Heftchen – jetzt knapp

zehntausend Mal von Besucherinnen und Besuchern mitgenommen – zeigt uns den Zuspruch. 72 Mal erschloss ich persönlich – mal wenigen, mal vielen Menschen – diese Pforte. „Wo und wie gebe ich Gott Raum in meinem Leben?“ war eine der berührenden Fragen, meldeten mir viele zurück.

Mit Beginn der Fastenzeit eröffneten wir den kleinen Pilgerweg im Dom. Immer wieder wurde ich darauf angesprochen. An welcher Station verweilen Sie gerne? Die „24 Stunden für den Herrn“ prägten sich mir tief ein. Danke für all die Bestätigung und all den Zuspruch nach diesem Gebetserleben. Das Wahrzeichen Münchens erfüllt vom Gebet – dicht und ergreifend.

Am 31. Oktober von 20.30 Uhr bis 1. November 0.30 Uhr wollen wir mit Ihnen unsere Bischofskirche nochmals in das Licht der Versöhnung hineintauchen. Beten Sie mit! Ab diesem Zeitpunkt finden Sie auch die Ausstellung „Tragweite“ in unserm Dom. Diese Ausstellung wanderte in den vergangenen Monaten durch unser Erzbistum. Sie startete in der



Foto: Robert Kiderle

Bischofskirche zu Freising und ihr Wanderweg endet in unserer Kathedrale.

Am Sonntagabend, 13. November, ziehen wir am Ende der Abendmesse durch die Heilige Pforte hinaus. „Mitten unter die Menschen sende ich Euch!“

Ihnen die Güte und Zärtlichkeit Gottes zu bezeugen, zu bringen, bleibt unser Auftrag über dieses Jahr hinaus.

In der tiefen Verbundenheit unseres Glaubens

Ihr



Stephan Häutle

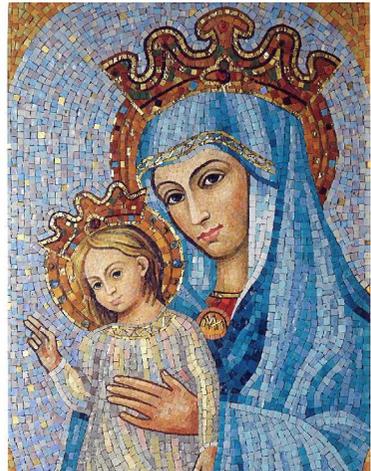
Diakon

Verantwortlicher für die Heilige Pforte am Münchner Dom

Neu im Domladen

Im Domladen (Südturmkapelle) oder am Schriftenstand bei den Domaufsichten kann der Kalender „*Mit Maria durchs Jahr 2017*“ zum Preis von 18,50 Euro erworben werden.

Diakon Stephan Häutle hat aus seinen vielen DOM-Begegnungen Marienbilder zusammengestellt, daraus ist nun der erste Kalender entstanden. Eine wunderbare Idee, auch zum Verschenken!



Mit
Maria 2017
durchs Jahr

DER MÜNCHNER DOM
Zu Unserer Lieben Frau

Dank an Emanuel Schmidt

Von September 2014 bis August 2016 war Emanuel Schmidt als Assistent der Dommusik tätig. Er leitete während der vergangenen zwei Jahre die Mädchenkantorei, außerdem wirkte er als Korrepetitor und Vertretungsdirigent bei Proben der Jungen Domkantorei und des Domchors mit.



Darüber hinaus war er in der Domliturgie auf vielfältige Weise präsent, half gerne sowohl an der Orgel als auch als Kantor aus. Zu seinem Aufgabengebiet gehörten insbesondere auch die Sonntagsvespern, die er zu einem guten Teil selbst leitete und für die er viele Psalmen und Cantica mehrstimmig vertonte.

Am 3. April 2016 wurde der Hauptgottesdienst im Dom von der Capella Cathedralis mit der „Missa Aqua Viva“ für Chor und Orgel von Emanuel Schmidt unter der Leitung des Komponisten gestaltet. Und im Juli dieses Jahres erklang im Dom eine Vesper, die ganz aus der Feder von Emanuel Schmidt stammte – unvergessen bleibt wohl bei allen, die diese Vesper besuchten (und besonders bei den Sängerinnen und Sängern der Jungen Domkantorei), vor allem das wunderbare „Salve Regina“ zum Schluss. Die Dommusik und die Pfarrgemeinde danken Herrn Schmidt sehr herzlich für sein Engagement und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

Thomas Steinherr

Kirchweihnachmittag der älteren Generation
am Donnerstag, dem 20. Oktober, 14.30 – 16.30 Uhr

Für Kaffee und Kuchen ist gesorgt! Wir freuen uns auf viele Teilnehmer!
Anmeldung **bis Montag, 17. Oktober 2016, im Dompfarramt, unter
der Telefonnummer 089/290082-0.**

Omnibuswallfahrt nach Altötting

Wie schon seit vielen Jahren fährt die Herz-Mariä Bruderschaft zusammen mit der Dompfarrei nach Altötting. In diesem Jahr fahren wir

**am Samstag,
dem 15. Oktober 2016**

**Abfahrt 8 Uhr vor der
Dreifaltigkeitskirche.
Ankunft in München ca. 18 Uhr.**

**Anmeldung bis
Dienstag, 11. Oktober 2016,
im Dompfarramt.**



Pfarrgemeinderat
der Dompfarrei Zu Unserer Lieben Frau

Kommender Sitzungstermin

Die nächste Sitzung des Pfarrgemeinderates findet am

12. Oktober 2016 um 18.30 Uhr statt.

Das Herz den Notleidenden schenken –
Interview mit dem ehemaligen Domministranten und
neugeweihten Priester Adrian Zessin

Am 10. Juli durften wir im Liebfrauendom mit großer Freude die Nachprimiz unseres ehemaligen Domministranten Adrian Zessin feiern. Als langjähriger Ministrant gehört er ohne Frage zu den Gesichtern unseres Doms, denen sich diese Interviewreihe widmen will.

Zum Ende seines Ministrantendienstes am Dom möchten wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, Adrian Zessin ein wenig vorstellen und ihm zugleich für seinen Dienst danken, den er mit großer Bescheidenheit und viel Hingabe ausübte.

Für das Interview besuchte ich ihn in seiner ersten Kaplansstelle, dem neu errichteten Pfarrverband Oberes Achtental im südlichen Chiemgau, die er am 1. September antrat. Ich begegnete einem offenen und herzlichen jungen Priester, der sehr bewusst und aufmerksam mit Menschen umgeht und der über das Interesse für seine Mitmenschen nicht nur spricht, sondern diese Nächstenliebe auch ausstrahlt.



Odetta Zendek für den Pfarrbrief: Lieber Adrian, als Mitglied der liturgischen Dienste am Münchner Dom erfüllt es einen schon ein bisschen mit Stolz, wenn aus der Mitte unserer Ministranten ein Priester hervorgeht – zumal wenn dieser den Dom als seine geistliche Heimat ansieht, wie Du es schon einmal geäußert hast. Wie lange warst Du genau als Ministrant am Dom tätig?

Adrian Zessin: Ich war von 2001 bis 2014 am Dom. Ja, die Bezeichnung geistliche Heimat trifft es ganz gut. Der Dom ist für mich ein Zuhause geworden. Ich bin in dieser Zeit vielen Menschen begegnet, die mich geprägt haben; vor allem die Dompfarrer Prälat Hillreiner, Prälat Kastenhofer, Monsignore Huber und die Domzeremoniare Diakon Häckler und Diakon Stürber, die ich alle als Geistliche erleben durfte, die erfüllt sind von ihren Aufgaben.

Auch die Begegnungen mit den Dommessnern Herr Bruckner und Herr Hüttinger und mit den Reinigungsdiensten Frau Schambeck und Frau Wild – mit den Menschen, die am Dom im Hintergrund arbeiten – werden mir in schöner Erinnerung bleiben. Ich habe ja an Weihnachten und Ostern im Hintergrund geholfen und Hilfsmesnerdienste übernommen. Dazu gehörte beispielsweise das Kehren der Portalstufen.

Ich denke auch an die Schwestern der Dreifaltigkeitskirche, die mich jedes Mal fragten, wie es mir geht und sich für mich interessierten.

Durch diese Begegnungen sind Verbindungen entstanden, die bleiben und an die ich mich erinnere, wenn ich von weitem die Türme des Doms sehe und weiß: jetzt bin ich wieder zu Hause.

Es ist so schön, dass ich zu meiner Nachprimiz einen Stein des Domes geschenkt bekommen habe und den Dom nun immer bei mir habe.

Was führte Dich damals zum Dom?

Es waren die Gottesdienste. Ich bin über ein, zwei Jahre immer wieder in die Gottesdienste in den Dom gegangen, weil es mich einfach dorthin zog. Irgendwann hab ich dann den Entschluss gefasst: Ich will Ministrant am Dom werden. Zu dieser Zeit war ich schon seit 1997 Ministrant in St. Peter.

In den Gottesdiensten im Dom saß ich immer im nördlichen Seitenschiff relativ weit vorne. 2001, an Maria Lichtmess, kam Frater Palmatius dann auf mich zu und fragte mich, ob ich nicht Ministrant werden will.

Du hast bereits erwähnt, dass Du in den Hilfsmesnerdiensten gerne auch Aufgaben übernommen hast, die vielleicht wenig attraktiv erscheinen. Wie hast Du die Zeit am Dom empfunden?

Für mich war es eine sehr schöne Zeit und ich habe alle Dienste sehr gerne gemacht. Die Arbeiten, die Du ansprichst, haben mir deshalb zugesagt, weil sie zur Vorbereitung der Gottesdienste gehörten und ich mich für diese Abläufe im Hintergrund besonders interessierte. Vor allem aber tat mir der kollegiale Stil gut, in dem mir die Mesner begegneten.

Du hast vorhin von der Anziehungskraft der Dom-Gottesdienste gesprochen, in denen Du ja dann als Ministrant Deinen Dienst getan hast. Was hat Dir an der Domliturgie besonders gefallen?

Dass sie klar und deutlich ist – eine Art Richtschnur oder ein Geländer, an dem ich mich festhalten konnte. Auch der Ministrantendienst, in den uns Domzeremoniar Diakon Häckler einführte, war von dieser Klarheit geprägt.

Mein schönstes Erlebnis war übrigens der Dienst in der Vesper mit Papst Benedikt in unserem Dom am 10. September 2006, darüber war ich überglücklich!

In einem Interview im Vorfeld Deiner Priesterweihe wirst Du mit den Worten zitiert: „Ich bin gerne zurückhaltend. Das öffnet Türen und man nimmt mehr vom Gegenüber wahr.“ Was für Erfahrungen liegen dieser Erkenntnis zugrunde?



Ich bin vom Charakter her jemand, der nicht aufdringlich ist. Wenn ich auf Menschen zugehe, will ich nicht mit der Tür ins Haus fallen, sondern bin erstmal zurückhaltend und höre hin, was die Menschen, denen ich begegne, zu sagen haben.



Ich möchte diese Einstellung auch als Priester beibehalten, weil ich merke, dass ich damit gut zurechtkomme. Zum Beispiel nehme ich mir für Trauergespräche viel Zeit, so dass auch Zeit für Stille da ist. Stille auszuhalten ist für mich kein Problem; ich merke, dass die Menschen oft Zeit zum Nachdenken brauchen, um dann weitererzählen zu können. Ich lasse ihnen Raum, aus sich herauszukommen, und interessiere mich für sie –

dadurch entstehen Verbindungen. Es dauert dann zwar lange bis man sich kennenlernt und man braucht Geduld. Aber zum Beispiel in Partenkirchen – wo ich während meines Pastoralkurses war – hatte ich dann so eine herzliche Verbindung zu den Menschen, dass mir der Abschied sehr schwer fiel. Meine Nachprimizfeier dort war für mich wie ein Familienfest.

Am 25. Juni 2016 wurdest Du im Freisinger Dom von Kardinal Marx zum Priester geweiht. Dein Werdegang führte von außen betrachtet nicht direkt zum Priesteramt. Du hast nach Deinem Schulabschluss zunächst eine Ausbildung zum Pharmazeutisch-Kaufmännischen Assistenten absolviert und in einer Apotheke gearbeitet, bevor Du in Lantershofen Dein Theologiestudium begonnen hast. Wann hast Du zum ersten Mal darüber nachgedacht, Priester zu werden?

Ich hab schon mit 13 Jahren den Wunsch gehabt, Priester zu werden. Es war kein Ereignis oder eine bestimmte Begegnung, die diesen Wunsch ausgelöst haben – er war einfach da, aus mir heraus.

Ich hatte diesen Wunsch in meinem Hinterkopf und hab mein Ziel immer verfolgt – so war auch die Ausbildung eine Station auf dem Weg zur Verwirklichung meines Berufswunsches. Ich hab versucht, auf mei-

nem Weg mit all seinen Höhen und Tiefen niemals zu weit nach vorne zu schauen, sondern mich auf jede einzelne Station zu fokussieren.

Dein Primizspruch lautet: „Selig die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden“ aus den Seligpreisungen der Bergpredigt, Mt 5,7. Was verbindest Du mit diesem Zitat?

Im zweiten Jahr in Lantershofen war ein dreimonatiges Pfarreipraktikum vorgesehen, das ich in der Gemeinde St. Nikolaus im Hasenberg absolvierte. Zweck dieses Praktikums ist, dass man in der jeweiligen Pfarrei lebt, dem Pfarrer dort sozusagen bei der Arbeit über die Schulter schaut und seine Rolle in der Pfarrei erlebt.

In der Kirche St. Nikolaus sind um den Altar herum im Boden die Seligpreisungen eingeschrieben. Dort hat mich diese Seligpreisung – „Selig die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden“ – besonders angerührt. Das Wort Barmherzigkeit kommt ja von dem lateinischen Wort „misericordia“, das sich zusammensetzt aus „miseris cor dare“ – das Herz den Notleidenden geben. Ich habe darin meine Rolle als Seelsorger gefunden.

Die Wahl meines Primizspruchs hatte also nichts mit Papst Franziskus zu tun! (lacht)

Dennoch liegt diese Überleitung natürlich nahe... Auch Papst Franziskus legt nämlich in seinem Pontifikat einen Schwerpunkt auf die Barmherzigkeit, so dass er sogar ein "Heiliges Jahr der Barmherzigkeit" ausrief, welches derzeit noch bis zum 20. November 2016 andauert. Wie verstehst Du Dein Priestersein im Lichte dieser Barmherzigkeit?

Ich möchte den Menschen bei der Feier der verschiedenen Sakramente, in der Verkündigung und in der persönlichen Begegnung die Liebe Gottes vermitteln, die Frohe Botschaft, das Licht, die Hoffnung.

Sie dürfen sich bei mir aussprechen und alles abladen und sollen in mir jemanden haben, der ihnen zuhört, derinhört und sie ernst nimmt.

Lieber Adrian, ich danke Dir für das Interview und wünsche Dir von Herzen Erfüllung in Deinem Dienst und Gottes reichen Segen!

Odette Zendek

Erstkommunion 2016

Eine Mutter erzählt ...

Franziskas Erstkommunion war ein Fest für die ganze Familie. Nach jeder Kommunionssstunde bei Sr. Rossana warteten die Brüder schon auf jede Neuigkeit, die Franziska heimbrachte. Der ältere Bruder konnte dabei seine eigenen Erfahrungen aus seinem Kommuniionsunterricht beisteuern. Überhaupt genoss Franziska die gemeinsamen Stunden mit den anderen Kommuniionskindern. Sie kannte nur ein Mädchen aus der Gruppe.



Am Tag der Erstkommunion waren eigentlich wir alle aufgeregt, Franziska natürlich besonders. Die Messe selber hat Franziska sehr berührt. Auch die Brüder waren angetan und waren sich der Besonderheit bewusst. Wir alle mochten den Priester, Dompfarrer Platschek, sehr. Vor allem aber danken wir Sr. Rossana für die schier endlose Geduld und ihre Herzlichkeit, mit der sie uns alle immer wieder empfangen hat. Es war ein rundum schönes Fest!

Nach gemeinsamer Vorbereitung, aber getrennter Feier der Erstkommunion, haben die zwei Gruppen von St. Peter und vom Dom noch gemeinsam im Unterrichtsraum fröhlich gefeiert, und der Ausflug im Zentrum unserer Stadt München war auch sehr schön.

Andrea Reimer

Firmvorbereitung und Firmung 2016

15 Mädchen und Jungen aus der Pfarrei Sankt Peter und der Dompfarrei haben sich Anfang des Jahres entschlossen in unserem Dom sich auf den Empfang des Firmsakraments vorzubereiten. Ja, wirklich in unserer Bischofskirche sollte den Jugendlichen der christliche Glaube – real und übertragen – begreifbar, erlebbar werden. Solch ein Kirchengebäude wie unsere Kathedrale steht gleichsam für Verkündigung, Liturgie und Kirchengeschichte ein. Wer in den Dom, wer in Sankt Peter, wer in eine Kirche geht, begibt sich gleichsam in den christlichen Glauben und seine Geschichte hinein.

So spürten wir in einer Stunde in unserer Taufkapelle nach, was der Chrisam, die Osterkerze, das Taufbecken uns erschließen können. Auf dem über 400 Jahre alten Taufstein ist in lateinischer Sprache zu lesen: „Wenn einer nicht aus Wasser und Heiligem Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes gelangen.“ Taufe und Firmung sind eng miteinander verbunden.

In einer anderen Stunde stand das Chorgestühl im Mittelpunkt. Die Apostel und Evangelisten sind im lebendigen Gespräch mit Propheten und Gestalten des Ersten Testaments. Gemeinsam sprechen sie über unseren Glauben. In dieser Erzählgemeinschaft lebe ich mit. Das Erschließen unserer Pforte der Barmherzigkeit und dann das bewusste Hindurch- sowie Hineingehen geschah in einer anderen Stunde. Für mich war es eine erfüllte Vorbereitungszeit, auf die ich dankbar zurückblicke.

Den Jugendlichen wünsche ich viel Freude in unserer Kirche und immer wieder das Erleben, hier in unserem Dom kann ich zu Hause sein. Hier darf ich mit all dem, was mich bewegt, da sein.

Stephan Häutle, Diakon

Wieskirche und Freising, passt das zusammen? Bericht vom Seniorenausflug

„Danke für die Einladung - aber wie passt das mit Freising und der Wieskirche?“ war die erste Reaktion von vielen, die die Einladung zum Ausflug nach Freising bekommen hatten. In Freising wollten wir ja die Altöttinger Kapelle und auch die für mehrere unbekannte Wieskirche besichtigen.

Im strömenden Regen warteten wir vor der Dreifaltigkeitskirche auf den Autobus, aber die Sonne war im Herzen all derer, die beschlossen hatten, sich nicht von den Wetterverhältnissen beeinträchtigen zu lassen – ununterbrochener Regen war vorhergesagt für den ganzen



Nachmittag... auch in Freising! Mit Vertrauen auf Ihn, der alles vom Himmel aus lenkt, und mit einem sicheren und umsichtigen Busfahrer kamen wir in Freising an... und welche Überraschung: jenseits des Ortsschildes hörte der Regen auf!

Am Parkplatz an der Kammergasse erwartete uns Herr Norbert Zanker, der als Stadtheimatspfleger unsere Gruppe mit Kompetenz und Leidenschaft in den Kirchen und auf den charakteristischen Sträßchen Freisings führte.

Die Wieskirche ist eine Wallfahrtskirche „Zum gezeißelten Heiland“, genau wie die berühmte Wieskirche bei Steingaden. Tatsächlich entstand die kleine Kirche im Norden Freisings – auch wenn jeder Vergleich unangemessen ist – nach jener in Steingaden, zu der zahlreiche Pilger, auch aus Freising, wanderten auf der Suche nach Trost und Stärkung in den harten Zeiten von Krieg, Krankheiten und Leiden. Die Betrachtung des leidenden Jesus war Quelle der Hilfe, der Unterstüt-

zung, der Hoffnung. So entstand in Freising die Idee, ein Abbild des geißelten Heilands malen zu lassen. Angesichts der Verehrung und des Zustroms der Pilger erlaubte der Bischof den Bau einer größeren Kapelle, von 1748 bis heute Ziel zahlreicher Pilger, um Gnaden zu erbitten und um ein Zeichen des Dankes (ex voto) zu hinterlassen.

Nach einer Pause für "Kaffee und Kuchen" in verschiedenen Lokalen der Oberen Hauptstraße fand sich die Gruppe wieder zusammen, um sich der anderen Kirche zuzuwenden, der Altöttinger Kapelle, ein Juwel der Kunst und der Frömmigkeit. Dem Bruderhaus, ursprünglich entstanden als Leprosenhaus und dann als Ort des sozial-caritativen Handelns zugunsten der Armen und der Kranken, schenkte der Bischof Veit Adam von Gepeck eine Kopie der Madonna von Altötting. Schon bald wollte man eine Kapelle errichten, die auch nach dem Wiederaufbau in Folge der Kriegszerstörung nach wie vor Ziel vieler Besucher ist für einen kurzen Aufenthalt geistlicher Stärkung. Oft geht man schnell daran vorbei, ohne sie überhaupt zu bemerken, während man sich anschickt, den Aufstieg zum Freisinger Dom zu unternehmen. Vielleicht wird von nun an jeder von uns einen Augenblick innehalten, um Kraft für den Aufstieg zu schöpfen und auf dem Rückweg Maria zu bitten, mit uns im alltäglichen Leben zu gehen.

Nach einer marianischen Andacht bestiegen wir wieder den Bus und kehrten voll Freude nach München zurück.

Sr. Rossana

„...denn sie werden Erbarmen finden“

„... denn sie werden Erbarmen finden“ (Mt 5,7) dieses Leitwort führt uns heuer im Jahr der Barmherzigkeit mit der Kampagne zum Weltmissionsmonat auf die Philippinen. Ein schönes und interessantes Land auf der einen Seite, zum anderen aber auch ein Land, in dem der Großteil der Bevölkerung schweren existentiellen Herausforderungen ausgesetzt ist. Zerbrechende Familienstrukturen, Kinder, die auf der Straße ihr Leben verdingen, Naturkatastrophen, die ganze Existenzen zerstören, Großkonzerne, die die Natur ausbeuten und Lebensgrundlagen der Menschen zerstören und die Rechte der indigenen Bevölkerung

mit Füßen treten und daraus resultierende gewaltsame Auseinandersetzungen. In dieser Situation ist die katholische Kirche durch ihre Ordensleute, Bischöfe, Priester und die engagierten Frauen und Männer in den Pfarreien und geistlichen Gemeinschaften zu einem verlässlichen Helfer und zu einer hoffnungsschenkenden Kraft geworden.



Msgr. Wolfgang Huber und Bischof Valentin Cabbigat Dimoc

Beim Besuch im August konnte ich erleben, wie Weihbischof Broderick Pabillo sich in der Pfarrei im alten Hafen von Manila bei der Mittagspeisung für die dort im Slum lebenden Menschen sorgt und wie P. Daniel Pilario, der Dekan der „St. Vincent School of Theology“, mit seinen Schülern am Wochenende immer wieder in die Pfarrei Payatas hinausgeht, wo sich der größte Müllberg des Landes befindet, und sich der Menschen annimmt, die dort leben.

Oder wie Kardinal Quevedo in Cotabato auf Mindanao sich im Konflikt zwischen muslimischen Rebellen und den Regierungstruppen unter Lebensgefahr als Friedensvermittler einsetzt und den interreligiösen Dialog pflegt. Und schließlich auch, wie Bischof Valentin Cabbigat Dimoc, sich im Norden einsetzt für die dort lebende indigene Bevölkerung, so dass sie eine Stimme in Kirche und Gesellschaft erhält. So prangert er auch an, dass die oft illegal ausgebeutete Natur durch Konzerne der eigentlichen Bevölkerung die Lebensgrundlage entzieht. Er arbeitet dabei mit der Jugend, dass sie die Wurzeln als indigene Bevölkerung nicht zurücklassen müssen, sondern dass ihnen bei Bewahrung der Kultur und der Möglichkeit von Bildung, die ihnen geboten wird,

ein guter Weg in die Zukunft gebahnt wird. Initiativen, die in den kleinen christlichen Gemeinschaften ein starkes Fundament haben und so dazu beitragen, dass die Menschen an ihrem angestammten Platz ein Leben gemäß dem Evangelium führen können. Bischof Dimoc wird auch in Vorbereitung auf den Weltmissionssonntag beim Hauptgottesdienst im Dom am 9. Oktober die Predigt halten, so dass Sie ihm dabei persönlich begegnen können.

Da wird sichtbar, dass Barmherzigkeit und Erbarmen eine hohe Relevanz im Lebensalltag haben. Dies verbindet uns als Gemeinschaft der Glaubenden in der katholischen Kirche über die Kontinente, Ethnien und Nationen hinaus. Die Herausforderungen und Bedingungen sind unterschiedlich, aber wir dürfen sie teilen. Das ist ein Geschenk, das uns am Weltmissionssonntag wieder vor Augen geführt wird. Und zwar überall auf der Welt wird dieser nun zum 90. Mal als weltweit größte Solidaritäts- und Gebetsgemeinschaft gefeiert. Leben mit anderen zu teilen und so daraus die eigene Bestimmung neu zu entdecken kann neuen Mut geben. So geschieht an uns sein Erbarmen, das uns stärkt. Dazu können der diesjährige Weltmissionssonntag, seine Inhalte und die Beispiele aus den Philippinen vielleicht den einen oder anderen Impuls geben. Helfen Sie mit, diesen missionarischen Auftrag weiterzuentwickeln.

*Msgr. Wolfgang Huber,
Präsident missio München*

Konzert des Münchner Domchors mit dem Domchor Salzburg

Während der Festspielzeit nach Salzburg zu fahren ist immer ein besonderes Erlebnis. Und im Rahmen einer Konzertreihe anlässlich der Festspiele im Salzburger Dom zusammen mit dem dortigen Domchor zu singen – das war für den Domchor natürlich eine ganz außergewöhnliche Erfahrung.

Am Samstag, dem 23. Juli, machten sich die Mitglieder des Domchors bei sommerlichen Temperaturen auf den Weg. Auf dem Freizeitprogramm stand zunächst eine Führung durch das Kloster St. Peter, bevor

dann eine gemeinsame Probe mit dem Salzburger Domchor stattfand. Das Konzert am Nachmittag im Salzburger Dom war sehr gut besucht. Unter der Leitung von Frau Domkapellmeisterin Lucia Hilz (München) und Herrn Domkapellmeister János Czifra (Salzburg) wurden die Missa Octava von Hans Leo Hassler, „Duo Seraphim“ von Jacobus Gallus sowie verschiedene Werke von Abraham Megerle aufgeführt. Als Abschluss erklang das Te Deum von Marc-Antoine Charpentier im Salzburger Dom.

Im Anschluss an das Konzert fand ein kleiner Empfang statt, bei dem die Sängerinnen und Sänger beider Chöre den Tag gemeinsam ausklingen ließen. Am darauffolgenden Tag waren die Mitglieder des Münchner Domchors eingeladen, den Gottesdienst im Dom musikalisch mitzugestalten. Nach dem Gottesdienst, bei dem Mozarts „Credo-Messe“ erklang, und einem gemeinsamen Mittagessen genossen die Sängerinnen und Sänger noch die Festspiel-Atmosphäre in Salzburg, bevor sie sich auf die Heimreise machten. Die beiden Sommertage in Salzburg waren so nicht nur in musikalischer und kultureller Hinsicht ein Genuss, sondern sie wurden auch als ein schönes Erlebnis der Chorgemeinschaft empfunden.

Birgit Schnabl

Schuljahresabschluss bei der Dommusik

„Ich sing Dir mein Lied – in ihm klingt mein Leben“. Mit diesem Motto wurden am Sonntag, dem 24.07.2016, im Rahmen eines großen Gottesdienstes zahlreiche Jungen und Mädchen durch Herrn Domkapitular Dompfarrer Hans-Georg Platschek in die Gemeinschaft der Domchöre aufgenommen. Strahlende Kindergesichter waren zu sehen, als ihnen eine Begrüßungskarte feierlich übergeben wurde und sie diese in Empfang nahmen.

Es war an diesem Tag aber nicht nur ein freudiger Anlass, der die Chöre der Münchner Domsingschule zum Abschluss des Schuljahres zusammenkommen ließ. Zu sehr waren die katastrophalen Ereignisse durch den Amoklauf zwei Tage zuvor im Münchner OEZ präsent. Umso sensibler legten Herr Dompfarrer Platschek in der Statio und Herr Domvikar Maurer im Predigtgespräch dar, wie unterschiedlich Lieder

im Leben klingen können. Lieder können oft besser Stimmungen einfangen und Gefühle zum Ausdruck bringen, als Worte es je vermögen. Manchmal müssen Worte einfach verstummen, wenn eine Tragik nicht in Worte zu fassen ist. Es hat sicher jeden berührt, als Herr Domvikar Maurer gestand, am Morgen gerne in der Kapelle laut ein Lied zu singen, sei es in fröhlicher oder in ernsterer Art und Weise. Sein Beten sei dann ein gesungenes Gebet, indem er ganz echt vor Gott stehen könne.



Diese Echtheit des gesungenen Gebetes war in allen gesanglichen Darbietungen zu spüren, vor allem in Peter Schindlers „Missa secunda“. Es war dies keine Verschönerung eines festlichen Gottesdienstes und schon gar nicht eine konzertante Aufführung, sondern eine große Bitte an Gott, er möge helfen, trösten und heilen. Wahrscheinlich ging es nicht nur mir so, dass ich in dieser schweren Stunde geistlich gestärkt und im Herzen zuversichtlich den Dom wieder verließ.

Allen mitwirkenden Chören der Münchner Domsingschule unter der Leitung von Frau Domkapellmeisterin Lucia Hilz, Frau Gabriele Steck und Herrn Emanuel Schmidt sowie Herrn Domorganisten Domvikar Hans Leitner und den Dombläsern sei hierfür herzlichst gedankt.

Diakon Bertram Machtl

Besondere Tage und Gottesdienste

Unser Kalender - Herbst 2016

Sonntag	2.10.	17.30 Uhr	Gottesdienst der Nationen Bischofsvikar Rupert Graf zu Stolberg
Donnerstag	13.10.	19.00 Uhr	Rosenkranzgebet an der Mariensäule Erzbischof Reinhard Kardinal Marx betet den „Glorreichen Rosenkranz“
Samstag	15.10.	08.00 Uhr	Omnibuswallfahrt nach Altötting (Anmeldung im Dompfarramt erbeten)
		15.00 Uhr	Dankgottesdienst zum 150-jährigen Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr München Erzbischof Reinhard Kardinal Marx
Ab Sonntag	30. Oktober 2016		Mit Beginn der Winterzeit Domöffnung täglich von 7.30 – <u>20.00</u> Uhr
Montag,	31.10.	20.30Uhr	Versöhnungsgottesdienst im Jahr der Barmherzigkeit mit nächtlicher Anbetung bis 0.30 Uhr
Dienstag	1.11.	10.00 Uhr	Pontifikalamt zum Fest Allerheiligen Dompropst Weihbischof Bernhard Haßlberger
Mittwoch	2.11.	17.30 Uhr	Pontifikalrequiem für die verstorbenen Erzbischöfe und Bischöfe Erzbischof Reinhard Kardinal Marx
Donnerstag	3.11.	08.00 Uhr	Requiem für die verstorbenen Mitglieder des Domkapitels Domdekan Lorenz Wolf
Donnerstag	3.11.	17.30 Uhr	Requiem für die Verstorbenen und Gefallenen der Dompfarrei und die verstorbenen Mitglieder der Herz-Mariä-Bruderschaft Domkapitular Hans-Georg Platschek
Samstag	19.11.	10.00 Uhr	Korbiniansfest in Freising
Sonntag	20.11.	10.00 Uhr	Festgottesdienst zum Christkönigssonntag
Freitag	25.11.	19.00 Uhr	Nacht der Lichter, mit Liedern und Texten aus Taizé
Samstag	26.11.	16.30 Uhr	Feierliche Vesper zum Beginn der Adventszeit, mit Segnung der Adventskränze (Rosenkranzgebet um 17.00 Uhr entfällt!)

>>... denn
 sie werden
 Erbarmen
 finden <<
 Mt 5,7

**Sonntag der
 Weltmission**
 Die Solidaritätsaktion der
 Katholiken weltweit
 23. Oktober 2016

missio
 glauben.leben.geben.

Danke für Ihre Spende!
www.missio-hilft.de

missio, Internationales Katholisches Missionswerk e.V.
 Goethestraße 43, 52064 Aachen
 Tel.: 0241/75 07-00, E-Mail: post@missio.de

Impressum

Metropolitanpfarre - Zu Unserer Lieben Frau

Frauenplatz 12, 80331 München, Tel. 089/290082-0, Fax 089/290082-50

E-Mail: dompfarramt@muenchner-dom.de - Homepage: www.muenchner-dom.de

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag bis Donnerstag 8.30 – 12.30 und 14.30 – 16.30 Uhr, Freitag 8.30 – 12.30 Uhr

Kommissarischer Leiter der Dommusik: Domvikar Hans Leitner, Frauenplatz 14, 80331 München, Tel. 089/290082-40

Domorganist: Domvikar Hans Leitner, Frauenplatz 12, 80331 München, Tel 089/290082-0

V.i.S.d.P. Domkapitular Hans-Georg Platschek, Pfarradministrator